

Peter Thalheimer

Werner Ludwig †

Der Querflötenbauer Werner Ludwig verstarb am 18.09.2002 im Alter von 82 Jahren. Bis zur letzten Stunde seines Lebens war er mit dem Flötenbau beschäftigt – er starb beim Löteten in seiner Stuttgarter Wohnung.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Werner Ludwig wurde im Heft 1/1996 der *Tibia* ein Lebenslauf veröffentlicht. Dieser soll nun in modifizierter Form in Erinnerung gerufen werden.

Werner Ludwig wurde am 19. August 1920 in Wohlbach im Vogtland geboren. Im Jahre 1935 begann er seine Lehrzeit als Flötenbauer in der Firma Carl August Schreiber, Markneukirchen, bei Meister Franz Mehnert (1893-1978). Nach dem Krieg, im Januar 1949, siedelte sich Mehnert in Stuttgart an, Ludwig folgte ihm einige Monate später. Fast 30 Jahre arbeitete er in Mehnerts Werkstatt nahe der Friedenskirche zusammen mit Horst Voigt und Mehnerts Sohn Jochen. Im Jahre 1961 legte Werner Ludwig in Stuttgart die Meisterprüfung ab. Wie schon in der alten Firma Schreiber wurden bei

Mehnert in Stuttgart außer Silber- und Goldflöten auch Boehmflöten aus Grenadill und Cocus sowie Piccolos gebaut. Spezialitäten waren die legendären „Verdünnten“ aus Cocusholz und Schreibers Patent-Trillerklappenflöte.

Nach dem Tod von Franz Mehnert machte Ludwig sich 1978 in Stuttgart selbständig. Schon bald danach war er der Geheimtip für Flötenköpfe und perfekte Generalüberholungen. Seine jahrzehntelange Erfahrung im Flötenbau flossen 1981 in ein eigenes, neu entworfenes Modell mit eigener Scala ein. Er baut es bis zu seinem Tod aus Silber (0,40 oder 0,45 mm Wandstärke) und aus Gold. Etwa 200 Flöten sind in etwa 20 Jahren entstanden.

Alle Flötisten, die Werner Ludwig kannten, schätzten seine kompromisslosen Qualitätsmaßstäbe, die er gleichermaßen an eigene und fremde Arbeiten anlegte. Ebenso sprichwörtlich war seine durch nichts zu erschütternde Freundlichkeit und seine Heiterkeit. Die Flöten von Werner Ludwig werden die Erinnerungen an ihn wach halten.

Hermann Zajac

Vom Solo bis zum Klarinettenchor

3. Klarinetten-Symposium in Düsseldorf

Zu ihrem dritten Klarinetten-Symposium hatte die Deutsche Klarinetten-Gesellschaft vom 3. bis zum 6. Oktober 2002 nach Düsseldorf eingeladen. Die Clara-Schumann-Musikschule, die gerade einen Monat zuvor ihre neue Heimstätte bezogen hatte, bot für die vielfältigen Programm-Punkte einen sehr geeigneten Rahmen. Im Mittelpunkt des in der Regel alle zwei Jahre stattfindenden Symposiums stand das Ensemblespiel. Die Symposien sind eine Mischung aus Konzerten und Vorträgen sowie ein ausgezeichnetes Forum für Fachgespräche.

In den Konzerten waren Klarinettenquartette der Düsseldorfer Hochschulklassen von Prof. Kerstin Grötsch, das Ensemble Arundo Donax, ein Quartett der Klassen Prof. Meyer/Kronthaler aus Karlsruhe sowie ein weiteres Quartett der Klassen Prof. Martin Spangenberg (Weimar) und Prof. Ralph Manno (Köln) zu hören. Die Konzerte zeigten, dass es um den deutschen Klarinettennachwuchs sehr gut bestellt ist. Die Formation Klarinetten-Ensemble mit ihren variantenreichen Besetzungsmöglichkeiten von der Es- bis zur Kontrabass-

klarinette dürfte sich inzwischen auch als eine wichtige und eigenständige Kammermusikategorie etabliert haben. Die Programme sind zwar noch von vielen Bearbeitungen bestimmt, aber es gibt auch interessante Originalkompositionen, wie etwa die Quartette von Pierre Max Dubois oder die humorvolle Vertonung des Gedichtes *Die Kirmes* von Bernhard Gorthel, die das Ensemble Arundo Donax wirkungsvoll präsentierte.

Dass sich die Klarinettenisten inzwischen auch verstärkt mit dem Originalklang ihrer Instrumente zur Zeit des Barock und der Klassik auseinandersetzen, führte das Ensemble Clarimonia auf Nachbauten der Firma Schwenk & Seggelke vor.

Der Frühzeit des Instruments war auch ein eigener Vortrag von Christian Leitherer gewidmet, der sich als Spezialist für das Chalumeau und die Barock-Klarinette auswies.

Wie 50 Klarinetten aller Art klingen, zeigte in beeindruckender Weise Walter Boeykens-Klarinettenchor aus Antwerpen, der aus Studenten und